Amicale Internationale KZ Neuengamme

Stadt Neustadt in Holstein

KZ-Gedenkstätte Neuengamme
Ausstellungen
Begegnungen
Studienzentrum

arbeitsgemeinschaft neuengamme eV
mitglied der amicale internationale kz neuengamme und der internationalen föderation der widerstandskämpfer

3. Mai 2019, 10 Uhr
Gedenkveranstaltung für die Opfer der Bombardierung der KZ-Schiffe am 3. Mai 1945

Ort: Cap-Arcona-Ehrenmal Neustadt/Pelzerhaken, Stutthofweg

Kranzniederlegungen am Cap-Arcona-Ehrenmal

Begrüßung	Martine Letterie, Vizepräsidentin der Amicale Internationale KZ Neuengamme (AIN)
Begrüßung	Bürgermeister Neustadt i.H. Mirko Spieckermann
Rede	Jewgenij Malychin (Ukraine), ehem. KZ-Häftling und Überlebender der Cap Arcona
Rede	Nicole Duijkers (Niederlande), Enkelin eines ehem. Häftlings des KZ Neuengamme
Beitrag	Schüler*innenprojekt des Küstengymnasiums Neustadt und der Arbeitsgemeinschaft Neuengamme: Lesung zur Biographie eines Überlebenden der Cap Arcona
Kaddish	Jüdische Gemeinde Lübeck

Musikalische Begleitung:
Schulchor der Jacob-Lienau-Gemeinschaftsschule
Bläser des Kirchenkreises Ostholstein

Die Gedenkveranstaltung erfolgt in Kooperation der Amicale Internationale KZ Neuengamme, der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, der Arbeitsgemeinschaft Neuengamme e.V. und der Stadt Neustadt i.H. sowie mit freundlicher Unterstützung der Bürgerstiftung Schleswig-Holsteinische Gedenkstätten

Bürgerstiftung Schleswig-Holsteinische Gedenkstätten

Martine Letterie
Vizepräsidentin der Amicale Internationale KZ Neuengamme
3. Mai 2019
Neustadt-Pelzerhaken

Lieber Herr Malychin,
liebe Überlebende des KZ Neuengamme und liebe Angehörige,
sehr geehrter Herr Bürgermeister,
sehr geehrte Vertreter der Stadt Neustadt und des Landes Schleswig-Holstein,
sehr geehrte Damen und Herren,

Ich begrüße Sie alle herzlich im Namen der Amicale Internationale KZ Neuengamme. Wir sind heute zusammengekommen um der großen Katastrophe zu gedenken, die sich hier nur wenige Tage vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges abgespielt hat. Als sich die Front der Alliierten näherte, räumten die Nazis die Konzentrationslager und die vielen Außenlager, um ihre Spuren zu verwischen. Aus dem Konzentrationslager Neuengamme wurden von der dritten Aprilwoche an Tausende Gefangene auf Transporte in Richtung des Lübecker Hafens geschickt, einige zu Fuß, andere mit dem Zug. Sie kamen aus Deutschland und aus allen Ländern, die durch die Nazis besetzt oder mit ihnen im Krieg waren: aus den Baltischen Staaten, Belgien, Dänemark, Frankreich, Griechenland, Italien, Jugoslawien, Luxemburg, den Niederlanden, Norwegen, Polen, der Tschechoslowakei, der Ukraine und Russland.
Als die Gefangenen in Neustadt ankamen wurden sie auf zwei Schiffe, die Thielbek und die Athen gebracht, andere verblieben in den Güterwaggons am Kai. Ab dem 26. April wurde ein Teil von ihnen zur Cap Arcona gefahren, einem Passagierschiff, das bei Neustadt vor Anker lag. Die Thielbek lief aus, um nicht weit von der Cap Arcona entfernt vor Anker zu gehen. Die Gefangenen waren in den Frachträumen der drei Schiffe eingeschlossen, in denen die Zustände, falls das möglich ist, noch schrecklicher waren als in den Lagern aus denen sie kamen. Es gab kaum Licht oder Luft, einige bekamen tagelang kein Essen.

Dann brach der 3. Mai 1945 an. Um 15 Uhr griffen die englischen Typhoons die Schiffe Cap Arcona und Thielbek an, in der Annahme dass es sich bei ihnen um deutsche Truppentransporter handele. An Bord der Cap Arcona befanden sich rund 7.000 Gefangene, an Bord der Thielbek 2500 bis 3000. Die Cap Arcona geriet in Brand, die Thielbek sank in kürzester Zeit. Auf beiden Schiffen brach die Hölle aus. Die Gefangenen versuchten ihr Leben zu retten, aber das gelang nur wenigen.

Die meisten ertranken oder verbrannten, die englischen Flugzeuge schossen noch auf die Ertrinkenden. Deutsche SS-Männer und Jungen von der Hitler-Jugend beschossen diejenigen, die die Küste erreichten. Es starben 7000 Menschen einen schrecklichen Tod.
Einen Tag später, am 4. Mai, akzeptierte Montgomery die bedingungslose Kapitulation der deutschen Streitkräfte in Nordwestdeutschland, den Niederlanden und Dänemark. Für den Großteil der Gefangenen an Bord der bombardierten Schiffe kam dies deshalb zu spät. Heute gedenken wir diesem schrecklichen Unglück, von dem uns Herr Malychin als einer der Letzten noch berichten kann.
Jewgeny Malychin wurde als 17-Jähriger aus der Ukraine zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt. Nach einem Fluchtversuch wurde er ins KZ Neuengamme überstellt und gelangte hier in der Lübecker Bucht auf die Cap Arcona. Wir danken ihm, dass er die weite Reise aus der Ukraine erneut auf sich genommen hat, um heute mit uns die Erinnerung wachzuhalten.

Es ist wichtig, dass wir dies tun, heute und in der Zukunft. Dadurch, dass wir dessen gedenken, was hier vor 74 Jahren passiert ist, betrauern wir die Toten und darüber hinaus machen wir uns stark für den Schutz von Demokratie und Rechtstaat. In ganz Europa sehen wir zurzeit, dass rechtsextreme Parteien mehr Zulauf bekommen. Bei der letzten Wahl im März in den Niederlanden bekam beispielsweise das Forum für Demokratie aus dem Stand 13 der 75 Sitze im Niederländischen Parlament. Diese Art von Parteien stellen die Menschenrechte in Frage und untergraben den Rechtstaat. Das ist sehr besorgniserregend.

Darum ist es sehr wichtig, dass heute der Bürgermeister der Stadt Neustadt, Herr Spieckermann, und weitere Vertreter der Stadt Neustadt und des Landes Schleswig-Holstein anwesend sind. Im Namen der Amicale Internationale KZ Neuengamme danke ich Ihnen herzlich für den Respekt, den sie damit den Überlebenden und Hinterbliebenen erweisen. Es stärkt uns, dass Sie sich der Gefahren bewusst sind, die sich in der Abkehr von demokratischen Werten verbergen und dass sie für eine lebendige Erinnerungskultur eintreten.

Wir finden es auch sehr erfreulich und trostspendend, dass junge Menschen in diese Gedenkfeier eingebunden sind. Die Schüler des Küstengymnasiums Neustadt nehmen auch dieses Jahr an der Gedenkfeier teil und zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft Neuengamme bereiten sie einen Teil der Gedenkfeier vor. Sie beschäftigen sich mit den Biografien ehemaliger Häftlinge des KZ Neuengamme und ihrem Weg bis hierhin nach Neustadt. Zum ersten Mal ist auch der Schulchor der Jacob-Lienau-

Gemeinschaftsschule bei dieser Veranstaltung dabei. Das Engagement dieser jungen Menschen gibt Hoffnung für die Zukunft und freut uns sehr. Auch die Bläser des Kirchenkreises Ostholstein und die Jüdische Gemeinde Lübeck tragen wieder zur Gedenkveranstaltung bei.

Ich spreche hier zu ihnen als Vizepräsidentin der Amicale Internationale KZ Neuengamme. Das ist die Dachorganisation der nationalen Verbände aus verschiedenen Ländern repräsentiert sind: Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, die Niederlande und Polen. Die Amicale hat sich zum Ziel gesetzt, die Erinnerung an die Geschehnisse in dem Konzentrationslager Neuengamme ebenso wie die Folgeerscheinungen davon lebendig zu halten.

In unseren nationalen Organisationen sind noch einige Überlebende vertreten, und darüber hinaus zum größten Teil Hinterbliebene von ehemaligen Gefangenen des Konzentrationslagers. Kinder und Enkel, die wie keine anderen wissen, wie sehr sich die Folgen des Krieges, der Verfolgung und des Terrors in die nachfolgenden Generationen auswirken.

Die Hintergründe von unseren Vätern, Großvätern, Onkeln, Großonkeln und auch Mütter, Großmütter, Tanten und Großtanten waren sehr unterschiedlich. Die Gründe, warum sie in das KZ Neuengamme oder eines seiner Außenlager, kamen waren es ebenso. Viele von ihnen hatten Widerstand geleistet, hatten sich geweigert für die Besatzer zu arbeiten oder wurden bei einer Razzia verschleppt, andere wiederum kamen in das Lager nachdem sie mit den deutschen Besetzern kollaboriert hatten. Aber welche Gründe es auch waren, wegen denen sie in einem Konzentrationslager gefangen gehalten waren, in Neuengamme wurden die Menschenrechte auf schrecklichste Weise missachten. KZ-Haft war immer Unrecht.

Wir Hinterbliebenen haben wie niemand anderes mitbekommen, wie wichtig es ist, den Rechtstaat zu verteidigen. Die ehemaligen Häftlinge, die den Krieg überlebt haben, gründeten unsere Organisationen, um zu gedenken. Und das taten sie mit einem Ziel: Sie wollten, dass nie mehr geschehen sollte, was sie einst erleben mussten. Sie setzten sich nach 1945 für ein vereinigtes Europa ein, in dem die Menschenrechte beschützt werden. Wir machen das nun in ihrem Namen. Darum sind wir heute aus ganz Europa hierher gekommen. Wir gedenken denjenigen, die hier vor 74 Jahren den Verbrechen zum Opfer fielen und damit halten wir die Erinnerung an diesen schrecklichen Teil der Geschichte lebendig.

Diese Gedenkveranstaltung findet jedes Jahr statt, sie wird organisiert von der Amicale Internationale KZ Neuengamme und der Stadt Neustadt in Holstein und sie wird unterstützt von der Bürgerstiftung Schleswig-Holsteinische Gedenkstätten und der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Das Cap Arcona-Gedenken hat seinen festen Platz in der lokalen und regionalen Erinnerungskultur. Dies gilt es zu erhalten und zu fördern, beispielsweise mit Schülerprojekten wie dem beeindruckenden Film vom letzten Jahr sowie Lesungen von Häftlingsberichten wie heute.

Ich freue mich, dass heute Herr Malychin, Überlebender der Cap Arcona, zu uns sprechen wird, und auch der Bürgermeister der Stadt Neustadt. Dann wird Nicole Duijkers das Wort an uns richten. Sie ist Enkelin eines niederländischen Häftlings, der bei der Bombardierung der Häftlingsschiffe am 3. Mai 1945 starb.

Vielen Dank.

Mirko Spieckermann
Bürgermeister der Stadt Neustadt in Holstein
3. Mai 2019
Neustadt-Pelzerhaken

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

wir sind heute hier am Ehrenfriedhof versammelt um den Opfern zu Gedenken und den Angehörigen unsere Anteilnahme auszusprechen.

Die Ereignisse dürfen nicht in Vergessenheit geraten!

Es gibt Tage im Leben der Menschen, die sich durch bestimmte Ereignisse tief in das Bewusstsein eingegraben haben. Das betrifft vor allem die Cap Arcona-Katastrophe vom 03. Mai 1945, die durch tragische Umstände ausgelöst wurde und bei der über 7.000 Menschen ums Leben kamen.

Welch eine Tragik, dass ausgerechnet die so lange erwarteten Befreier Tod und Verderben über sie brachten.

Seit es diesen Ehrenfriedhof gibt, haben ihn schon viele Menschen besucht, an einer Gedenkfeier wie heute teilgenommen oder beim Vorbeigehen innegehalten, um über die Opfer nachzudenken.

Was waren das für Menschen, die während der nationalsozialistischen Diktatur gegen Ende des Zweiten Weltkrieges auf mehreren Schiffen gefangen waren und mit großem Bangen den nächsten Stunden entgegensahen. Es waren Menschen wie wir, deren Hoffnung auf Befreiung sich nicht erfüllte.

Die Überlebenden haben unter diesen katastrophalen Zuständen gelitten und deshalb ist es notwendig, dass sie die Erinnerung an die Schrecken der nationalsozialistischen Herrschaft wach halten und mit uns gemeinsam der Menschen gedenken.

Die Ereignisse dürfen nicht in Vergessenheit geraten!

Die Aufklärung der Verbrechen gegen die Menschlichkeit ist für die Vergangenheitsbewältigung unabdingbar. Solange es Zeitzeugen gibt, können sie von ihrem Lebensschicksal und dem menschenverachtenden System des 3. Reiches berichten. Vor allem die junge Generation muss wissen, wie es zu der unheilvollen Entwicklung in Deutschland kommen konnte und welche Auswirkungen und Folgen

damit verbunden waren, denn sie ist es schließlich, die in absehbarer Zukunft politische Verantwortung übernehmen wird.

Aus diesem Grunde ist es wichtig, die leidvolle Geschichte des eigenen Volkes zu kennen und daraus die richtigen Schlussfolgerungen zu ziehen. Nur dann wird es möglich sein, sich gegen Demagogie und Radikalismus zu wehren.

Die Ereignisse dürfen nicht in Vergessenheit geraten!

Wir heutigen Deutschen müssen damit leben, dass kein anderes Volk Europas seinen Nachbarn jemals so viel Unrecht und entsetzliches Leid gebracht hat wie das unsere.

Und wir Neustädter müssen damit leben, dass ein besonders tragisches Kapitel dieses Krieges sich in unserer Stadt ereignet hat. Die Cap Arcona-Katastrophe ist vor 74 Jahren furchtbarer Teil der Geschichte dieser Stadt geworden.

Auch wenn wir, im Gegensatz zu der Generation unserer Väter und Großväter, keine unmittelbare Schuld auf uns geladen haben, bedeutet es für uns Nachgeborene mit dieser Geschichte heute zu leben und dafür Sorge zu tragen, dass sich solches Unrecht niemals wiederholt.

Alle 3 Jahre zeigt die Stadt Neustadt in Holstein mit dem europäischen Folklore Festival, dass sie weltoffen, tolerant und kommunikativ ist.

Neustadt in Holstein ist dieses Jahr 50 Jahre Europastadt und mit dem Titel „Ort der Vielfalt“ ausgezeichnet worden. Darauf sind wir sehr stolz!

Das sind wir den Überlebenden, das sind wir allen Opfern und den Angehörigen, derer wir hier gedenken, schuldig!

Die Ereignisse dürfen nicht in Vergessenheit geraten!

Und so kann es nur gut und folgerichtig sein, wenn sich zum Beispiel Schülerinnen und Schüler aus Neustadt in Holstein schulartübergreifend mit dem Thema „Geschichte ganz nah - Der Untergang der Cap Arcona“ auseinandersetzen. In diesem Projekt war es beeindruckend festzustellen, wie sich Jugendliche motiviert mit der Geschichte auseinandergesetzt haben. Im Auftrag des Kinder- und Jugend Netzwerks Neustadt in Holstein e.V. ist eine bewegende Dokumentation über die Geschehnisse im Mai 1945 entstanden, die mehrere Auszeichnungen erhalten hat.

Die Ereignisse dürfen nicht in Vergessenheit geraten!

Für die erfolgreiche Teilnahme am Bundesprogramm „Demokratie leben“ erhält die Stadt Neustadt in Holstein finanzielle Mittel für sozial präventive Projekte, die für Toleranz werben und Fremdenfeindlichkeit und Rassismus den Boden entziehen sollen.

Die Verantwortung für die Erinnerung liegt in den Händen von Angehörigen, Opferverbänden, Historikern und politischen Bildungseinrichtungen. Dies ist eine große Verantwortung, mit der sorgsam umgegangen werden muss.

Für die Nachkommen der Opfer wird Neustadt in Holstein auch in Zukunft ein Ort des Gedenkens bleiben.

Die Ereignisse dürfen nicht in Vergessenheit geraten!

Die Stadt Neustadt in Holstein stellt sich ihrer Verantwortung für die grauenvollen Ereignisse, die sich auf ihrem Gebiet bzw. unmittelbar davor ereignet haben. Dazu gehört – neben diesem Gedenktag - u.a. auch das Cap Arcona-Museum, das seit 1990 existiert und sich seitdem nur wenig verändert hat. Dieses Museum bedarf dringend der Neugestaltung. Vor allem mit Blick auf die junge Generation gilt es, neue mediale Möglichkeiten einzusetzen. Aber auch inhaltlich muss neu nachgedacht werden.

Denn lebendiges Gedenken heißt, neue Entwicklungen einzubeziehen, das Gedenken immer wieder kritisch zu hinterfragen und ggf. auch zu verändern.

Wir werden uns intensiv damit beschäftigen, wie eine Neugestaltung des Cap Arcona-Museums aussehen kann.

Wir überlegen, wie man die Erinnerung auch Jahrzehnte später noch zeitgemäß gestalten kann, insbesondere für junge Menschen, welche pädagogischen Konzepte dafür am besten geeignet sind, wie man unsere Archivmaterialien zum Thema Cap Arcona einer wissenschaftlichen Aufbereitung und weiteren Forschung noch besser zugänglich machen kann.

Als Bürgermeister der Stadt Neustadt in Holstein werde ich mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln dieses Projekt unterstützen.

Aufgrund der Dimension und Bedeutung der Cap Arcona-Katastrophe kann dieses Vermächtnis allerdings nicht allein auf den Schultern unserer Stadt lasten. An der Entwicklung einer nachhaltigen, politischen Bildungsarbeit müssen und werden sich hoffentlich auch Bund und Länder beteiligen. Denn insbesondere angesichts der sehr bedenklichen rechtsnationalen Entwicklungen in ganz Europa sind wir alle gefordert,

Lehren aus der nationalsozialistischen Barbarei zu ziehen und dafür einzustehen, dass sich eine solche menschenverachtende Politik niemals wiederholt.

Das sind wir den Zeitzeugen, den Angehörigen und denen, die die Katastrophe nicht überlebt haben, schuldig!

Die Ereignisse dürfen nicht in Vergessenheit geraten!

Wir stehen hier, um die Toten der Cap-Arcona-Tragödie zu ehren und ihrer zu gedenken. Ihr Schicksal muss für uns Vermächtnis sein, für Toleranz, Frieden und Humanität zu wirken. Die Stadt Neustadt in Holstein mit ihren Bürgerinnen und Bürgern ist sich dieser Verpflichtung bewusst.

Möge es in Zukunft nie wieder Unterdrückung, Folter und Tod Andersdenkender geben. Wir alle sind aufgerufen, uns für die Fortentwicklung unserer Demokratie und die Achtung der Menschenrechte einzusetzen.

Vielen Dank!

Jewgenij Malychin
Überlebender der Cap Arcona
3. Mai 2019
Neustadt-Pelzerhaken

Liebe hochverehrte Veranstalter und Gastgeber der Gedenkveranstaltung für die ehemaligen Gefangenen des Konzentrationslagers Neuengamme,

Vor 74 Jahren, am Tag unserer Befreiung aus dem Konzentrationslager, konnten wir, die Gefangenen des KZ Neuengamme uns gar nicht vorstellen, dass irgendwann die Möglichkeit besteht, der Zehntausenden unserer gestorbenen Kameraden würdig zu gedenken.

Wir müssen alles tun, damit die junge Generation etwas über die Gräueltaten des Zweiten Weltkriegs erfährt. Damit sie sich immer erinnern und den Frieden bewahren.

Wir ehren das Andenken und bewundern den Mut, die Geistesstärke und den Glauben an die Zukunft all derer, die durchkamen und die höllische Kriegsmaschine überlebten.

Wir, die ehemaligen Gefangenen, haben viele Schicksalsschläge erlebt – Kälte, Hunger, Todesdrohung. Aber das Grausamste war die Demütigung, der wir an jeder Stelle ausgesetzt waren. Deswegen wünsche ich sehr, dass die junge Generation die ganze Wahrheit über jene furchtbare Zeit weiß.

Dass Gleichberechtigung und Brüderlichkeit zur Normalität ihres Lebens werden, damit sie selbst das Leben eines Menschen und seine Würde als Werte schätzen.

Nur die Gemeinschaft der freien und geistig starken Menschen ist imstande, für den Frieden zu kämpfen und ihn auf der Erde zu bewahren.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Alexander Levin
Enkel von Jewgenij Malychin
3. Mai 2019
Neustadt-Pelzerhaken

Guten Tag!

Ich heiße Alexander Levin. Der gerade aufgetretene Evgeniy Malykhin ist mein Großvater. Ich bin dem Schicksal dankbar, dass es meinem Großvater gelungen ist, das Konzentrationslager zu überleben, sogar nach dem Angriff auf die Cap Arcona, ungeachtet des eiskalten Wassers, in dem er ziemlich lange war.

Doch dank einer kleinen Rettungschance hat er überlebt.

Es ist eine große Ehre für mich, wie auch für alle unsere Familienangehörigen, Evgeniy Zacharowitsch zur Gedenkveranstaltung anlässlich der Bombardierung der Schiffe Cap Cap Arcona und Thielbek zu begleiten.

Ich bedanke mich bei den Mitarbeitern und ehrenamtlich engagierten Leuten in den Gedenkstätten und Holocaustmuseen in der ganzen Welt, die die Gesellschaft aufklären und die Erinnerung an diese Gräueltaten bewahren, um Völkermord zu verhindern.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Nicole Duijkers
Enkelin eines ehem. Häftlings des KZ Neuengamme
3. Mai 2019
Neustadt-Pelzerhaken

Wir sind hier heute zusammen gekommen, um den Toten der Katastrophe in der Lübecker Bucht vom 3. Mai 1945 zu gedenken. Ich wollte eigentlich im letzten Jahr hier sprechen, aber das änderte sich, als Wim Alosery, niederländischer Überlebender von Cap Arcona in Hamburg, am 2. Mai starb. Wann es nur möglich war, ist er zu diesem Denkmal gekommen. Deshalb denke ich heute an ihn.

Mein Großvater Jan Duijkers war einer der Opfer der Katastrophe in der Lübecker Bucht. Es ist etwas eigenartig hier nach 74 Jahren, vor einer fremden Öffentlichkeit, über den Großvater zu sprechen, den ich nie kennengelernt habe, aber der so einen großen Einfluss auf seine Angehörigen ausgeübt hat.

Mein Opa Jan Duijkers war ein Mann, den ich allein aus Geschichten kenne. Mein Vater und meine Oma erzählten über ihn, dass er ein charmanter, weltgewandter Mann war, der gut gekleidet war und mehrere Sprachen sprach. Er wurde im Jahre 1900 geboren und er ging mit 17 Jahren auf die Seefahrtsschule und machte als Steuermann famose Reisen in den Osten und entlang der Afrikanischen Küste. Er konnte gut zeichnen. Später wurde er nach einem Karrierewechsel ein erfolgreicher Unternehmer. Er startete einen eigenen Nachtsicherheitsbetrieb in Amersfoort. Das bedeutete, dass er Nachtwächter in den Dienst nahm, die Wohnungen von Eigentümern bewachten, die bei ihm ein Abonnement abgeschlossen hatten.

1939 trat er, neben seiner Arbeit, seinen Dienst als Reserveoffizier bei der Niederländischen Armee an und den Erzählungen nach, war er während des Zweiten Weltkrieges im Widerstand aktiv. Er wohnte in der Nähe des Bahnhofs Amersfoort, von wo damals die Züge mit Gefangenen in Richtung Neuengamme abfuhren. Meiner Oma zu Folge war es für den Widerstand praktisch, dass mein Großvater den Bahnhof bewachen musste, denn so konnte er den Angehörigen des Widerstandes bei ihren Sabotageaktionen helfen. Etwas sensibler war die Tatsache, dass er dreimal verheiratet war und vier Kinder aus den verschiedenen Ehen hinterließ.

Mein Opa wurde im September 1944 verhaftet – wie mein Vater und meine Oma berichteten –, wegen des Verdachts von Widerstandsaktivitäten. Er soll verraten worden sein. In der Folgezeit wurde er zwei Wochen im Lager Amersfoort eingesperrt

und am 11. Oktober 1944 musste er mit in den Transport in das Konzentrationslager Neuengamme. 1946 bekam meine Oma die endgültige Bestätigung des Niederländischen Roten Kreuzes, dass mein Großvater bei dem Unglück in der Lübecker Bucht ums Leben gekommen ist. Es gibt Zeitzeugenberichte, dass er an Bord gewesen sein soll.

Mein Vater Rob Duijkers war erst 9 Monate alt, als sein Vater festgenommen wurde. Er kam schnell nach dessen Gründung in Kontakt mit dem Niederländischen Freundeskreis Neuengamme. Als er im Jahre 2013 verstarb, war er das Vorstandsmitglied mit der längsten Amtszeit. Die letzten Jahre war er der Reiseleiter von den Gedenkfahrten, die der Freundeskreis nach Neuengamme organisierte. Glücklicherweise bin ich die letzten zwei Male mit ihm auf den Reisen gewesen.

Erst nach dem Tod meines Vaters lernte ich meinen Opa Jan besser kennen. 2014 fand ich einen braunen, ledernen Koffer in einer Ecke auf dem Dachboden meines elterlichen Hauses. Es befanden sich Besitztümer aus seinem gesamten Leben darin. Studienbücher, Schriften aus der Zeit der Seefahrtschule, Emailleschilder von dem Nachtsicherheitsdienst, die die Kunden an ihren Häusern hatten, Zeichnungen und die Betriebsbuchhaltung. Sogar die Galauniform eines Reserveoffiziers war erhalten geblieben.
Ebenfalls fand ich Liebesbriefe an meine Großmutter, aber am meisten beeindruckten mich die geheimen Briefe meines Opas, aus dem Lager Amersfoort, aus dem Zug nach Hamburg und zwei offizielle aus Neuengamme. In dem Koffer befanden sich auch eigenartige Dinge: Zum Beispiel der Bericht einer Untersuchung, die ein Halbbruder meines Vaters in den Neunzigerjahren über meinem Großvater angestellt hatte. Dieser widersprach den Geschichten, die ich immer gehört hatte.

Es war so viel Material, dass ich Martine Letterie, die Vorsitzende unseres Freundeskreises und Freundin von mir und meinen Eltern, gebeten habe, sie zusammen mit mir zu studieren. Wir kamen dahinter, dass mein Opa eine sehr schwere Jugend gehabt hatte und dass er ein anderes Geschäfts- und Privatleben hatte, als ich je gehört hatte.

Einen großen Teil von seiner Jugend verbrachte er mit seiner Schwester in einem von uns noch nicht herausgefundenen Zuhause, weil seine Mutter, als er sieben Jahre alt war, in einer psychiatrischen Einrichtung aufgenommen wurde. Dort verstarb sie im Alter von fünfzig Jahren. Jan war damals 24 Jahre alt. Darüber wurde in der Familie niemals gesprochen.

Das Leben meines Großvaters scheint dann einigermaßen stabil und glücklich, bis er 36 Jahre alt war. Dann verstirbt sein Vater und keine drei Monate später wird Jan von seiner ersten Frau geschieden. Er verliert seinen Job und wohnt irgendwo allein in einem kleinen Zimmer. Er heiratet schnell wieder und versucht sich in verschiedenen Berufen und unternehmerischen Tätigkeiten. Im Oktober 1940 baute er den Nachtsicherheitsdienst in Amersfoort auf. Das Unternehmen war sehr schnell erfolgreich, nicht zuletzt, weil er sofort von Beginn an auch Objekte für die Deutsche Wehrmacht bewachte. Es waren nämlich viele Teile der Armee in Amersfoort stationiert.

Aus den Dokumenten in dem Koffer ging hervor, dass mein Opa mit einem notorischen NSB'ler, einem Mitglied der niederländischen Naziorganisation, befreundet war, mit dem er darüber hinaus auch Geschäfte tätigte. Auch fanden wir Aufzeichnungen, aus denen hervorging, dass er, sowohl mit Christiansen, dem Wehrmachtbefehlsführer in den Niederlanden, als auch mit Rauter, dem Chef des Sicherheitsdienst und der Polizei in den Niederlanden und mit Seyß-Inquart, dem Reichskommissar der Niederlande, Absprachen getroffen hatte.
Und auch privat sah es anders aus. 1943 heiratete mein Großvater, zwei Tage nach der Scheidung von seiner zweiten Ehefrau, meine Großmutter Germaine. Und auch meine Oma war nicht dieselbe wie ich immer dachte. Mein Vater wurde acht Monate später geboren.

Nun, da ich all dies weiß, finde ich es schwierig seine Verhaftung einzuordnen. Auch wird nicht deutlich, was darin die Rolle meiner Großmutter gewesen ist. Dem Amersfoorter Widerstand zufolge wäre mein Opa als Kollaborateur festgenommen worden, wenn er aus Neuengamme zurückgekehrt wäre.
Diese Geschichte beschäftigt mich noch stets und sie hat mein Leben bestimmt. Erst nach dem Tod meines Vaters habe ich gemerkt, wie viel es auch für ihn bedeutet hat. Aus den Materialien, die in dem Koffer lagen, wurde klar, dass er auch in jedem Fall einen Teil dieser Geschichte bereits seit den Neunzigerjahren kannte. Ich sehe nun, wie er damit gekämpft hat.

So schwierig es auch ist, ich finde es wichtig, dass diese Geschichte weitergegeben wird.

Martine Letterie, die das Material zusammen mit mir studiert hat, ist zufälligerweise professionelle Schriftstellerin und wir wollen zusammen ein Buch aus dieser Geschichte machen.

Was mein Opa auch getan haben mag, die Inhaftierung in einem Konzentrationslager hat niemand verdient. Darum ist es wichtig, dabei zu bleiben, immer wieder die Geschichte zu erzählen. Weil es erkennen lässt, wie wichtig ein Rechtsstaat ist. Dieser beschützt die Bürger gegen extreme Auswüchse, wodurch sie nicht nur keine Opfer werden, sondern auch keine Täter. In einem Rechtsstaat hätte mein Opa vielleicht eine andere Wahl getroffen und das Leben meines Vaters wäre auch ganz anders verlaufen.

Lassen sie uns angesichts der Geschichte in Stille innehalten, um daraus für die Zukunft zu lernen.